

LGB 2005/11

November 2005

21. Jahrgang, Nummer 11

Inhalt:

1. Der wahre Gott des Friedens
2. Der Thomaskantor aus Grünhain
3. Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Ansteckender Glaube
4. Kinderfest in Saalfeld
5. Seniorenrüstzeit 2005
6. Nachrichten

Der wahre Gott des Friedens

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. (1Thess 5,23, Monatsspruch)

„Alles Gute und Gottes Segen ...“, so beginnen wir Geburtstagswünsche. Der Apostel Paulus fügt den Schlussworten seines ersten Briefes an die Christen in Thessalonich auch solch einen Segenswunsch hinzu. Nachdem er die Glaubensgeschwister ermahnt und getröstet hatte, fasst er alles Gesagte noch in einer kurzen Fürbitte zusammen.

Am Anfang beschreibt er Gott dabei als den „Gott des Friedens“. Der Allmächtige hat von Ewigkeit her beschlossen, uns Menschen den rechten Frieden zu schenken. Obwohl Adam und Eva durch ihren Ungehorsam gegenüber Gott seine Feinde geworden waren, wollte er dennoch, dass sie und ihre Nachkommen wieder Frieden mit ihm haben sollten. Seine Liebe zu uns Sündern war so groß, dass er uns nicht einfach fallen lassen wollte. Darum versprach er durch den Propheten Jesaja, den wahren Friedefürsten zu senden (Jes 9,5). Als Gottes Sohn in Bethlehem geboren worden war, ließ Gott durch seine Engel den Hirten verkündigen, dass nun Frieden auf Erden kommen sollte. Dabei ging es nicht in erster Linie um den zwischenmenschlichen Frieden, sondern um Frieden zwischen Gott und uns Menschen. Als Jesus Christus am Kreuz von Golgatha diesen einzigartigen Frieden mit seinem unschuldigen Blut erkaufte, wurde Gottes Friedensgesinnung gegenüber allen Menschen sichtbar. Uns schenkt er diesen Frieden durch seinen Heiligen Geist, wenn er uns zum Glauben an Jesus Christus bekehrt. Darin erweist er sich uns als der wahre Gott des Friedens (Röm 5,1).

Genau das wünscht der Apostel Paulus seinen Lesern. Gott selbst reinigt uns von unseren Sünden, um uns für den Dienst in seinem Reich auszusondern. Das steckt in dem Wunsch, dass Gott sie „heiligen“ möge. Die Reinigung und Indienstnahme soll vollkommen sein. Sie betrifft den ganzen Menschen. Nicht ein Fleckchen Sündenschmutz will Gott an uns lassen. Wer so an

Leib und Seele gereinigt wird, ist ein neuer Mensch. Er ist bereit, dem Willen Gottes in seinem Leben immer mehr zu folgen. Während Gott die Bekehrung eines Menschen allein wirkt, dürfen wir bei der Heiligung mitwirken. Dies geschieht, indem wir uns unter Anleitung des Heiligen Geistes ernsthaft bemühen, alles zu meiden, was Gott missfällt und gern tun, was ihm gefällt. Um darin immer besser zu werden, dürfen wir unseren himmlischen Vater um seine Kraft bitten. Ja, wir dürfen sie uns von ihm schenken lassen. Aber dennoch fallen wir täglich neu in Sünde und sind daher stets auf Gottes Erbarmen angewiesen. Genau daran denkt Paulus in seiner Fürbitte. Und wir können mit ihm für unsere Glaubensgeschwister in der Gemeinde und Kirche genau so beten.

Schließlich weist uns unser Monatsspruch darauf hin, dass der Frieden, den Gott uns schenken möchte, über das Leben auf dieser Erde weit hinausreicht. Nicht allein hier und heute bleiben wir vor Gottes Zorn und Strafe verschont, sondern auch in der Ewigkeit. Dazu ist es nicht allein wichtig, dass er uns einmal durch das Bad der heiligen Taufe gereinigt hat, sondern dass er uns selbst in diesem seligen Zustand bewahrt. Wohl dem, der einmal im Frieden mit Gott einschlafen darf. Dessen Leib wird zwar begraben und zu Staub werden, doch seine Seele darf die herrliche Gegenwart des einzig wahren Friedensgottes genießen. Am Jüngsten Tag aber wird Gott die Leiber auferwecken und mit den Seelen wieder vereinigen. Dann gehen wir, die wir durch Gottes Gnade im Glauben geblieben sind, ganz – „samt Seele und Leib“ – zum ewigen Leben in seinem Friedensreich ein. Dort sind wir frei von allen Folgen der Sünde. Ohne Krankheiten und Schmerzen können wir in ungetrübter Harmonie mit unserem Schöpfer und Erlöser ewig leben. Wir werden ihn mit unseren Augen sehen! Wer wollte Hiob nicht zustimmen, der einst bekannte: „Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“

*Herr, lehr mich stets mein End bedenken
und, wenn ich einstens sterben muss,
die Seel in Jesu Wunden senken
und ja nicht sparen meine Buß.
Mein Gott, mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende gut.*

*Ich leb indes in dir vergnüget
und sterb ohn alle Kümmernis.
Mir gnüget, wie mein Gott es füget.
Ich glaub und bin es ganz gewiss:
Mein Gott, mein Gott, aus Gnad durch Christi Blut
machst du's mit meinem Ende gut.
Amen.*

(LKG 367,3+12)

Michael Herbst

Der Thomaskantor aus Grünhain

Wenn wir die „Alte Salzstraße“ entlangfahren, die von Halle über Zwickau und das Erzgebirge nach Böhmen führte, kommen wir nach Schwarzenberg. Dort, unter einem Eisenbahnviadukt durchfahrend, der Straße nach links folgend, erreichen wir später Grünhain. Die Geschichte dieses Ortes geht zurück bis in die Zeit der Besiedlung des Erzgebirges. In dieser Zeit haben Mönche und Wanderprediger das Christentum auch hierhergebracht. Das dann im 13. Jahrhundert gegründete Zisterzienserkloster Grünhain wurde im 16. Jahrhundert nach der Einführung der Reformation aufgelöst.

Als achter Pfarrer nach Einführung der Reformation wurde 1586 Hieronymus Schein in Grünhain eingeführt. Er wird als ein kluger und selbstbewusster Mann beschrieben, der vor der Übernahme des Predigtamtes Konrektor des Annaberger Lyzeums war. Sein Sohn, Johann Hermann, wurde am 20. Januar 1586 geboren. Er verlebte in Grünhain seine frühesten Kinderjahre. Da der Vater früh verstarb, musste die mittellose Mutter Grünhain verlassen. Sie hoffte in Dresden auf ein besseres Auskommen. Der damals sieben Jahre alte Johann Hermann kam Dank seines Gesangstalentes in den zur Hofkirchenkantorei gehörenden Knabenchor und wurde so Chorknabe an der kurfürstlichen Hofkapelle. 1603 wechselte er auf die berühmte Bildungsstätte Schulpforta. Wie viele spätere Musiker begann er dann das Studium der Rechtswissenschaften. Das gab ihm die Möglichkeit, sich im zweiten Fach der Musik zu widmen. Nach dem Studium wurde er Hauslehrer und 1613 „Haußmusik Director“ in Weißenfels, wo er auch Heinrich Schütz begegnete. 1615 holte man ihn als Kapellmeister an den Weimarer Hof und schon ein Jahr später erreichte ihn die Berufung an die Thomaskirche in Leipzig, wo er Nachfolger von Seth Calvisius wurde. Schein übernahm das Amt des Thomaskantors und wurde zugleich „Director musicae“. Damit hatte er eine der höchsten kirchenmusikalischen Stellen inne, die im damaligen Sachsen zu vergeben waren. Bis zu seinem Tod (19.11.1630) bekleidete er beide Stellen.

Unter anderem befreundet mit Samuel Scheidt und dem schon erwähnten Heinrich Schütz unterhält er enge Beziehungen zu zahlreichen Persönlichkeiten der Leipziger Öffentlichkeit. Eine Vielzahl von Gelegenheitskompositionen dokumentieren das. Paul Fleming, der in Hartenstein geborene Dichter, sang in Scheins Kinderchor. Schein blieb ihm noch später väterlich verbunden.

In seinem Leben musste Schein viel Leid erfahren. Ihn selbst quälten Schwindsucht und Nierensteine. Innerhalb von 13 Jahren verlor er seine erste Ehefrau, drei Töchter und einen Sohn, aus der zweiten Ehe zwei weitere Töchter und noch einen Sohn. Trotzdem versah er treu seine Ämter als Schullehrer, Chorleiter und Organist.

Als Komponist bereicherte er die protestantische Kirchenmusik wesentlich. Er gilt noch heute als Meister des weltlichen mehrstimmigen Chorliedes und als Wegbereiter des instrumental begleiteten Generalbassliedes, der Motette, des geistlichen Konzerts und unterhaltsamer Instrumentalmusik. Mit seinen großen Vokalkonzerten setzt er die Bemühungen von Michael Praetorius fort. Sein musikalisches Werk umfasst u. a. 83 (wahrscheinlich sogar 90) Chormelodien, von denen noch einige in den heutigen Gesangbüchern zu finden sind, sowie viele weltliche Kompositionen. Für manche seiner Tonschöpfungen dichtete er auch die Texte

(z. B. zu den „Waldliederlein“ 1621). Unter seinen vielen Werken besonders hervorgehoben zu werden, verdient das „Gesangbuch Augsburger Konfession“, das 1627 erschien. In ihm bemühte er sich um eine möglichst vollständige Sammlung der in Sachsen, insbesondere in Leipzig, gebräuchlichen Melodien, die er im Gesangbuch seines Amtsvorgängers Calvisius vermisste. Sein Freund Heinrich Schütz schrieb anlässlich von Scheins Tod die Motette „Das ist je gewisslich wahr“.

Hans-Joachim Klärner

Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Ansteckender Glaube

„Wir sind als Gemeinde noch nicht bereit, neue Glieder aufzunehmen!“ „Unser Gemeinderaum ist zu dunkel und zu primitiv. Dorthin kann ich niemand einladen!“ „Unsere Liturgie ist viel zu altmodisch ...“ „Ich weiß nicht, ob ich wirklich neue Leute in unserer Gemeinde haben will. Wir kennen uns alle so gut.“ Solche Stimmen kennen wir. Sie zeugen nicht von einer missionarischen Gemeinde. Es gibt in der Tat viele Gründe, warum eine Gemeinde gern unter sich bleiben möchte. Doch wir kennen auch den Missionsbefehl: „Macht zu Jüngern alle Völker!“ (Mt 28,19).

„Früher hat unsere Kirche Missionare nach Afrika geschickt. Aber dazu fehlt uns heute das Geld!“ „Ich habe schon zu unserem Gottesdienst eingeladen. Aber niemand ist gekommen.“ Das Wort „Mission“ erinnert uns an Enttäuschungen. Unsere kleine Kraft scheint nicht auszureichen, um die Botschaft des Evangeliums nach draußen zu bringen.

„Unsere Gemeinde ist zu klein. Wir müssen Mission treiben. Sonst können wir bald unseren Pastor nicht mehr bezahlen.“ Dieser Gedanke lässt schon etwas mehr missionarischen Geist vermuten. Und doch sind es falsche Gründe, die hier über Mission nachdenken lassen. Wollen wir das Evangelium weitersagen, um den Kassenstand der Gemeinde in Ordnung zu bringen? Was kann eine traditionelle Gemeinde tun, um eine missionarische Gemeinde zu werden? Eine missionarische Gemeinde fängt im Herzen an. Glaube ich selbst, dass ich durch meine täglichen Fehltritte Gott zum Zorn reize? Bin ich mir im Klaren darüber, dass mir nach der Not dieses Lebens ein Leben in der nie endenden Qual der Hölle droht? Sehe ich, dass auch meine Freunde und Bekannten der ewigen Verdammnis entgegengehen? Dann habe ich verstanden, was die Bibel mir mit den Geboten sagt. Ich befinde mich in aussichtsloser Lage.

Wer in Not ist, braucht Hilfe, braucht Rettung. Jetzt kann ich mir eine weitere Frage stellen: „Habe ich den Retter gefunden, der mich herausholt? Habe ich erkannt, dass Jesus Christus meine einzige Hoffnung ist? Vertraue ich auf diesen Retter?“ Dann hat mir Gott Glauben geschenkt. In der Botschaft der Bibel gibt es diese Spannung. Einerseits wird mir Gott als der Heilige und Gerechte gezeigt, der sich ärgert über meine Sünden. Andererseits finde ich Jesus, der für mich am Kreuz stirbt. In diesem Spannungsfeld wirkt Gottes Geist den Glauben. Durch den Glauben bin ich Gottes Kind. Wenn ich beide Botschaften jeden Tag höre und zu Herzen nehme, dann liegt mir etwas auf der Zunge, das ich nicht für mich behalten kann.

Um mich herum sehe ich Arbeitskollegen und Nachbarn. Die meisten von ihnen kennen Jesus nicht. Ich habe Freunde und Bekannte. Auch den meisten von ihnen ist nicht bekannt, dass sie ohne Jesus in der Hölle enden. Selbst in der eigenen Familie gibt es Seelen, die nicht gerettet sind.

Jetzt können wir weiter überlegen. Was wird einer tun, der die Notrufnummer kennt? Er wird sie denen weitergeben, die in Not sind. Was wird der tun, der den Notausgang kennt? Er wird rufen und schreien: „Hier entlang! Das ist der Weg in die Sicherheit!“ Was werden Christen tun, die den Ausweg aus Schuld und Hoffnungslosigkeit kennen? Viele schämen sich, den Notausgang bekannt zu machen, weil ihnen der Gemeinderaum zu klein, der Gottesdienst zu altmodisch erscheint, weil das Geld nicht für Großveranstaltungen reicht. Die Liebe zum Nächsten, die Sorge um die Rettung von Freunden und Bekannten – das ist der Motor, der eine Gemeinde antreibt, das Evangelium weiter zu tragen und den Missionsbefehl unseres Heilandes auszuführen.

Mit der Freude über die Erlösung im Herzen werden äußerliche Fragen nebensächlich. Wir brauchen kein großartiges Kirchgebäude, um auf Jesus hinzuweisen. Schon die ersten Christen trafen sich hier und da in den Häusern. Der wichtigste Baustein für missionarische Gemeinde ist der Glaube in unseren Herzen, der die Not von denen sieht, die ihren Retter noch nicht kennen. Dieser Glaube wird stark durch regelmäßiges Lesen in der Bibel, durch das Hören von Gottes Wort im Gottesdienst, durch das Abendmahl. Wenn Gott unseren Glauben zur brennenden Fackel entfacht, dann wird es vielen in der Gemeinde so gehen, wie den Aposteln nach dem Pfingstfest: Sie konnten es nicht lassen von dem zu reden, was sie gehört und gesehen hatten (Apg 4,20).

Jonas Schröter

Kinderfest in Saalfeld

„Herzlich willkommen zum Kinderfest!“, so hieß es am 17. September 2005 in unserem Pfarrgarten in Saalfeld. Etwa 20 Kinder zwischen 3 und 10 Jahren folgten der Einladung unter dem Thema „Das verlorene Schäfchen“.

Nachdem Groß und Klein sich zum gemeinsamen Kaffeetrinken im Kirchsaal eingefunden hatten, stellte Pastor Kubitschek kurz den Gottesdienstraum vor. Anschließend konnten sich die Kinder die Geschichte des verlorenen Schafes in einem Puppenspiel anschauen. Dabei erfuhren sie, dass Jesus unser Hirte ist und uns so sehr liebt, dass er uns sucht, sooft wir von ihm weglaufen.

Danach stand es jedem Kind frei, ob es etwas Passendes basteln oder lieber die eigenen Kräfte an verschiedenen Spielstationen messen wollte. Gelegenheit dazu war beim Büchsenwerfen, Eierlaufen, beim Schmeck- und Fühlspiel und anderem.

Zwischendurch gab es Möglichkeiten, mit den Eltern ins Gespräch über unsere Kirche zu kommen. Außerdem konnte so auf unsere St. Paulusgemeinde aufmerksam gemacht werden. Vielen Saalfeldern ist die Anwesenheit unserer kleinen Kirchengemeinde nicht bekannt, obwohl sie schon seit 80 Jahren am Alten Markt 2 ihr Haus hat.

Wir freuten uns über Spenden in Höhe von 200 €, die durch einen Strickbasar und Kollekte zusammenkamen. Ein herzlicher Dank geht an alle Helfer und fleißigen Kuchenbäcker. Möge Gott unserer Gemeinde neues Wachstum schenken und den Bau des geplanten, neuen Kirchgebäudes bei uns segnen.

Anna-Christina Herrmann

Seniorenrüstzeit 2005

Vom 21. bis 26. August fand wie im letzten Jahr die Seniorenrüstzeit unserer Ev.-Luth. Freikirche im Gästehaus „Bethlehemsstift“ im Hüttengrund bei Hohenstein-Ernstthal statt. Diesmal waren wir 22 (teilweise 25) Teilnehmer. Unter theologischer Anleitung der Pastoren Baumann, Meinhold, Weiß und Vikar Heyn beschäftigten wir uns mit den sieben Sendschreiben an die Gemeinden aus der Offenbarung Johannes Kapitel 2 und 3. Konstanze und Arnold Heyn aus Planitz gaben uns wieder Tipps für tägliche kleine Bewegungsübungen. Über Vorsorge, Erben und Vererben wurden wir von Brigitte und Matthias Lenk informiert. Im schönen Kirchsaal des Pflingheimes erlebten wir – zusammen mit Gästen aus dem Heim – eine abendliche Orgelmusik und Liedbetrachtungen durch Kantor Hans-Joachim Klärner. Das Singen – auch von Volksliedern – nahm einen großen (Zeit-)Raum ein, besonders während der Kutschfahrt durch den Rumpfwald. Ja, zurüsten ließen wir uns für Leib (sehr gute Verpflegung) und Seele (Andachten, Bibelarbeiten, Gespräche). Wir danken allen Organisatoren und freuen uns schon auf die nächste Seniorenrüstzeit, die so Gott will – vom 17.-24. Mai 2006 in Reudnitz (b. Greiz) stattfinden soll (vgl. Rüstzeitplan 2006).

Ruth Klärner

Nachrichten:

- Am Sonnabend, den 8. Oktober 2005, versammelten sich 26 Vorsteher und Pastoren aus unseren Gemeinden in Jüterbog zu ihrer üblichen Herbsttagung. Thematischer Schwerpunkt war diesmal Tod und Sterben. In zwei Vorträgen ging es um Fragen der Bestattung (J. Kubitschek) und des Trauerns (G. Herrmann). Ausführlich wurde über Gebäude und Finanzen der Kirche informiert und beraten.
- Vom 17. bis 23. Oktober 2005 konnte in Zwickau-Planitz wieder eine Kindersingewoche durchgeführt werden. 58 Kinder übten unter der Leitung von P. R. Hübener und der Chorleiterin Eva von der Heyde (Leipzig). Den Höhepunkt bildete der Abschlussgottesdienst mit vielen Gästen am Sonntag, in dem das Musical „Die große Flut“ aufgeführt wurde.
- Vom 17. bis 23. Oktober 2005 führten die Theologiestudenten unserer Kirche unter Leitung von Rektor Dr. Herrmann in Weitenhagen einen Arbeitseinsatz durch. Sie halfen bei Renovierungsarbeiten am Pfarrhaus und Gemeindezentrum. In den täglichen Bibelarbeiten ging es um den Jakobusbrief und in den Andachten um den 23. Psalm.

- Mitte Oktober ist P. Kubitschek mit seiner Familie innerhalb von Saalfeld in eine andere Wohnung umgezogen (s. Adressen-Änderungen). Dadurch wird die nötige Baufreiheit für weitere Abrissarbeiten am Gemeindehaus geschaffen. Nach Vorliegen aller Genehmigungen und der Beauftragung von Firmen soll die eigentliche Baumaßnahme im Frühjahr 2006 beginnen und im Spätherbst 2006 abgeschlossen werden. Dank des sehr erfreulichen Spenden- und Darlehensaufkommens (inzwischen knapp 110.000 EUR) kann nun mit der Bank über den Kredit verhandelt werden. Allen, die durch Gebet und Gaben bisher mitgeholfen haben, sei hier nochmals gedankt.
- Im Rahmen des Stephanus-Projektes wurden in diesem Jahr 2.400 EUR in unseren Gemeinden gesammelt. Der Betrag wurde im September an P. John Sullivan in Novosibirsk überwiesen, der den Eingang des Geldes inzwischen bestätigt hat. Dadurch wird die soziale Hilfsarbeit unserer Schwesterkirche in Russland unterstützt. Spenden können auf das Konto 1000 14041 bei der Volksbank Zwickau (BLZ 870 959 34) überwiesen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Kassierer Johannes Herrmann in Zwickau, Tel. 037604 2981.

Adressenänderungen:

- P. Jörg Kubitschek, Saalstraße 19, 07318 Saalfeld, Tel. 03671-529869 (wie bisher).

Nächste Termine:

- 5./6. November: Wochenendblasen in Zwickau (St. Petri)
- 11.-13. November: Jugendchor
- 12. November: Mitgliederversammlung des Schulförderkreises in Zwickau-Planitz
- 19. November: Sitzung des Aufsichtsrates der Concordia-Buchhandlung in Zwickau
- 24. November: Sitzung der Theologischen Kommission in Lengenfeld
- 3./4. Dezember: Adventsblasen in Altengesees und Saalfeld
- 29.12.-2.1.2006: Silvesterrüstzeiten in Altengesees (P 21, J. Kubitschek), Jüterbog (K. Drechsler), Leipzig (M. Wilde) und Weitenhagen (W. Stöhr)

Anzeige:

- Auf dem Weg

Unter diesem Titel erscheint im November 2005 ein erstes Probeheft für das neue Gesangbuch unserer Ev.-Luth. Freikirche. Das Heft enthält 17 Liedvorschläge zur Adventszeit und für Trauungen. Es kann zum Preis von 1.80 EUR über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden.

- Löffel gesucht

Bei Rüstzeiten und Jugendveranstaltungen wird das Geschirr des Jugendamtes unserer Kirche gern genutzt. Leider kommt es dabei immer wieder zu unbeabsichtigten „Verlusten“. Zur Zeit werden vor allem Löffel (klein und groß) gesucht, die irgendwo liegen geblieben sein müssen. Meldungen bitte an Rosemarie Hoffmann/Leipzig, Tel. 0341 6513502.